

„Der Mensch ist lernfähig, aber nicht belehrbar“

Gottfried Richenhagen

Dieser Satz ist die populärwissenschaftliche Kurzfassung eines Lernkonzeptes, das in der Wissenschaft sehr bekannt ist. Es wird auch als *konstruktivistische Lerntheorie* oder als *konstruktivistische Pädagogik* bezeichnet. Man kann diesen Satz z.B. sowohl in einer Stellenanzeige für einen Lehrer in einer Montessorischule finden, als auch in einem Vortrag eines Pädagogik-Professors.

Das hier zum Ausdruck gebrachte Lernkonzept verabschiedet sich von der Vorstellung, einem Menschen Wissen, Fertigkeiten oder gar Qualifikationen „eintrichtern“ zu können – wir alle erinnern uns an den „Nürnberger Trichter“ –, sondern es legt Wert darauf, Lernen als aktiven, auch emotionalen Prozess zu verstehen.

Als aktive Reaktion auf relevante Ereignisse der Umwelt konstruiert der Lernende nach diesem Konzept beim Lernen seine Wahrnehmung selber. Von außen kann er nur angeregt und unterstützt werden. Die Lernsituation, in die er durch Schule, Hochschule, Arbeits- oder Lebenswelt gestellt wird, ermöglicht ihm das Lernen, aber lernen muss er schon selber, durch Selbststeuerung, durch Eigenregie, durch Entwickeln und Einsetzen von Emotionen.

So z.B. bei diesem Text. Der Leser oder die Leserin bildet das, was gerade gelesen wird, nicht quasi fotografisch im Kopf ab, sondern die Worte lösen eigene Gedanken, Assoziationen und Emotionen aus, die selber verarbeitet werden, und dies bewirkt das Lernen – hoffentlich.

Oder um es mit Rolf Arnold, einem Vertreter der konstruktivistischen Pädagogik zu sagen: Man geht von der Vorstellung aus,



Prof. Dr. Gottfried Richenhagen

Prof. für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Public Management (ifpm) der FOM Hochschule für Oekonomie & Management gGmbH Essen